

Beilage zu Nr. 204 des Enzthälers.

Neuenbürg, Donnerstag den 25. Dezember 1890.

Privatnachrichten.

Bruchbänder

bester Konstruktion, in allen Formen und Größen werden, auch auf briefliche Bestellung, jedem einzelnen Falle entsprechend, geliefert. Broschüre: Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung gratis. Professor Kargacin aus Novi bei Fiume (Oesterreich) schreibt: „Die gesandte Bandage sitzt ausgezeichnet, macht mir keine Beschwerden und hält den Bruch, trotz seiner Größe vollkommen zurück. Ich bin Ihnen umsomehr verpflichtet, da ich früher nie ein Band erhalten konnte, welches eine Zurückhaltung bewirkte! Annahme von Bandage-Bestellungen in: Pforzheim Gasthof z. Grünen Hof am 27. jeden Monats von 8-12 1/2 Uhr vormittags.“
Man adressiere: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Aalenstr. 11.

Zu verkaufen



ein Mutterschwein mit dem zweiten Wurf von zehn Jungen.
Dominicus de Gaudenz im Gröbhelthal.

Neuenbürg.

Gut gewässerte Stockfische

empfehlen Carl Mahler.

Herrnaltb.

Bei Unterzeichnetem findet ein tüchtiger

Kutscher,

welcher auch das Holzfuhrwerk versteht, dauernde Stellung und kann sofort eintreten.

A. Rösch, Posthalter.

Neuenbürg.

Unterzeichneter setzt seine beiden

Ackerstücke

1/4 Baufeld und 1/4 Grasboden im Buchwald, 1/4 Baufeld in Margenäckern an den Meistbietenden dem Verkauf aus. Liebhaber können jeden Tag mit mir unterhandeln.

Jac. Baumann, Schuhmacher.

Neuenbürg.

Wer stiehlt ist ein Dieb;

Wer mir mein Holz und meine Eier wieder bringt, ist ein Gotteskind.

Baumann, Schuhmacher.

Briefbogen und Postkarten

mit der Ansicht von Neuenbürg empfiehlt
C. Mech.

Strapazier-Tuche für Männer- und Knaben-Kleider, garantiert solid und extra haltbar à M. 3.75 per Meter versenden portofrei direkt jedes beliebige Quantum Duxlin-Fabrik-Depôt Göttinger & Cie., Frankfurt a. M. Muster-Auswahl umgehend franko.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 23. Dez. Erschütternd rasch ist der noch vor wenigen Tagen rüstige Herr Oberamtspfleger Weßinger, unser vormaliger langjähriger Stadtvorstand, aus seinem arbeitsreichen Leben infolge einer Lungenentzündung abgerufen worden. Er sollte Weihnachten nicht mehr erleben. Die Beerdigung findet am Freitag mittag 2 Uhr statt.

Neuenbürg, 23. Dezbr. Der erst vor einigen Wochen hier ins Leben gerufene Jünglingsverein feierte am letzten Sonntagabend sein Weihnachtsfest, wozu sich neben der großen Schar der jungen Leute eine stattliche Anzahl von Freunden und Gönnern des jungen Vereins in dem mit einem bis zur Decke reichenden Christbaum geschmückten Zeichenaal des Schulhauses eingefunden hatten. Zur Eröffnung und während der Feier wurden Weihnachtslieder teils von den Anwesenden gemeinsam, teils von einem kleinen, gut geschulten Chor unter Leitung des Hrn. Schullehrer Schramm gesungen. Herr Stadtvikar Rößlin, welcher von Anfang an mit großem Eifer die Sache des Jünglingsvereins in die Hand genommen und auch die Weihnachtsfeier zu Stande gebracht hat, hielt eine warme Ansprache. Auch einer aus der Mitte der jungen Leute selbst ergriff das Wort, munterte seine Kameraden zu reger Teilnahme an der Sache des Vereins auf und wies sie auf den gemeinsamen Wahlspruch: „Einer für alle, alle für Einen“ hin.“

Mit den Gefängen wechselten passende Vorträge, gesprochen von Mitgliedern. Den Mittelpunkt der Feier aber bildete eine kleine Weihnachtsaufführung, welche recht befriedigend verlief und in welcher besonders die Träger der Hauptrollen ganz hübsche Veranlagung zeigten, welche wohl auch in Zukunft weitergebildet und verwertet werden dürfte. Zum Schluß erfolgte unter dem Christbaum die Gabenverlosung, welche unter den jungen Leuten vielfach große Heiterkeit hervorrief.

So hat sich der Verein in der gelungensten Weise eingeführt. Wir wünschen ihm und dem verdienten Leiter desselben auch fernerhin Glück und guten Erfolg. Was er wirkt dient zum Segen der Jugend. Die Unterstützung der Einwohnerchaft wird ihm sicher nicht fehlen.

+ Salmbach. Der landwirtschaftliche Verein hielt am Sonntag den 21. Dezember, nachmittags hier eine Plenarversammlung im Gasthaus zum Löwen ab, an welcher sich eine große Anzahl von Männern der Waldorte beteiligte. Der Saal im Löwen war hiezu prächtig dekoriert. Der Vorstand des Vereins, Herr Oberamtmann Hofmann, eröffnete die Versammlung und trug die Bestimmungen des Gesetzes und der damit zusammenhängenden Vorschriften über das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz in klarer und belehrender Weise, solche durch Beispiele erläuternd, vor. — Herr B. Weiß sprach über Obstbaumzucht in klarer, überzeugender Weise, und Hr. Oberamtsarzt Böpple über Schweinezucht, wobei insbesondere wegen Einführung der sogen. Meißener Rasse im Bezirk, das Nähere besprochen wurde. Die Anwesenden nahmen an der Besprechung regen Anteil und waren von den Vorträgen sehr befriedigt. Die Zweckmäßigkeit solcher Versammlungen trat hier wieder klar hervor und hatte auch die weitere Folge, daß der Verein wieder durch viele neue Mitglieder verstärkt wurde; auch die Zusicherung des Herrn Vorstands, daß solche Versammlungen künftig in den Landorten des Bezirks abgehalten werden sollen, fand freudige Zustimmung.

Herr Schultheiß Wagner sprach zum Schlusse dem Herrn Vereinsvorstand den Dank der Versammlung für seinen Vortrag aus, und dankte auch den anwesenden auswärtigen Gästen für die Ehre, welche sie durch den zahlreichen Besuch seiner Gemeinde erwiesen haben und die Versammlung drückte ihren Dank zum Schlusse noch in einem brausenden Hochrufe auf den Herrn Oberamtmann aus.

Jeder Anwesende wird die Versammlung befriedigt verlassen haben, denn auch Herr Löwenwirt Walz hatte sich alle Mühe gegeben, die Gäste in bewährter Weise auf's beste zu bewirten und zu bedienen.

Wildbad, 21. Dezember. Gestern abend gab die Bauleitung unseres neuen Dampfbades sämtlichen Meistern, Gesellen und Lehrlingen, es waren größtenteils Wildbader und Salmbacher, welche ihre Zeit und Kräfte eingesetzt hatten, den schönen und stattlichen Bau bis zur äußeren Vollendung im Rohbau auszuführen, ein Richtfest. Schon gestern mittag prangten auf den 3 Spitzen des Neubaus die herkömmlichen Richtbäume, junge Fichten, um die Ausrichtung anzuzeigen. Abends 6 Uhr versammelten sich ungefähr 60 Mann an der festlich gedeckten Tafel von Funk und wurden mit reichlichem Abendessen und Bier bewirtet. Es hatten sich von Seiten der Badverwaltung Geh. Hofrat Dr. v. Renz und Badkassier Mayer eingefunden. Nach der ersten schwungvollen, mit großem Beifall aufgenommenen Tischrede von Reg. Baum. Holz an die Meister und Arbeiter folgten verschiedene Toaste von Dr. v. Renz auf den Kaiser und von



Holz auf unsern König, welche mit begeisterten Hoch aufgenommen wurden; ferner von Badkassier Mayer auf den Bauherrn, das kgl. Finanzministerium; von Dr. Hausmann auf das Gedeihen und den durch den Neubau erhofften Mehrbesuch von Wildbad, von Flaschnermeister Gütler und Werkmeister Krauß auf die Bauleitung, woran sich noch Dankfagungen von mehreren Gesellen und Lehrlingen angeschlossen. Im Verlaufe der Reden wurde besonders hervorgehoben, daß durch die Umsicht der Bauleitung allen billigen Wünschen Rechnung getragen und jeder Unfall für die Arbeiter verhütet wurde, in Anbetracht dessen wurden auch auf Reg. Baum. Holz mehrere besondere Toaste ausgebracht. Der ganze Abend verlief in schönster Stimmung, belebt durch die guten Leistungen der hiesigen Feuerwehrmusik. (S. M.)

Kronik.

Deutschland.

Zum Weihnachtsfest

Nicht ohne tiefen Grund waren arme Hirten dazu ausersehen, daß ihnen zuerst am ersten Weihnachtsmorgen durch Himmelsboten verkündigt wurde: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden.“ Gerade den Ärmsten aus dem Volke und nicht den Fürsten und Reichen wurde zugleich mit der Nachricht, daß der neugeborene Heiland in einer Krippe zu Bethlehem liege, die Mahnung zu teil, daß nicht die Jagd nach irdischen Gütern und Ehren der Zweck des menschlichen Daseins sei, und daß der Friede auf Erden allen denjenigen Menschen zu Teil werde, die genügsam sind und den guten Willen haben in kindlichem Glauben an den Heiland dessen Gebote zu erfüllen. Als Friedens-, als Freudenfest feiert die gesamte christliche Menschheit Weihnachten in der Kirche sowohl als in der Familie. Im Anblick des lichterbehängenen Tannenbaumes vergessen wir, uns an dem frohen Jauchzen der Kinderwelt erfreuend, der Tage Last und Mühe, Friede lehrt in unser Gemüt ein und wenn uns auch die nächsten Tage mit Gefahr, Kummer und Sorgen drohen, an diesem Tage versuchen wir dieselben zu vergessen.

Wohl in wenigen Jahren war es dem deutschen Volke gegönnt, seine Weihnachten so froh und ungetrübt zu feiern als diesmal. Vor 20 Jahren hatten wir kaum die heißen Kämpfe, welche Deutschland seine Einigkeit wiedergegeben, hinter uns; manches Mutterherz zündete an diesem Weihnachtsabend blutenden Herzens die Lichter des Weihnachtsbaumes an, fehlte doch des Hauses ältester männlicher Sproß, der Stolz des Vaters, der Liebling der Mutter, der in der blutigen Wahlacht für Deutschlands Ruhm und Ehre sein junges Leben gelassen hatte und nun in fremder Erde ruht. Mit einem stillen Gebete auf den Lippen für den einzigen Sohn, der fern vor der Heimat vor Paris sein Weihnachten verbringt, jeden Augenblick den feindlichen Geschossen ausgesetzt, lächelte da so manche Witwe die spärlichen Lichter des bescheidenen Tannenbäumchens. Mit gottvertrauendem Herzen und nach deutscher Art und Brauch feierten Deutsch-

lands wadere Söhne vor den Thoren des übermütigen Paris 1870 ihr Weihnachten. Fehlte es da auch nicht an einem Christbaume, fehlten unter demselben nicht die Gaben, welche deutsche Frauen und Jungfrauen den kühnen Streitern ins Feld sandten, die Sorge „was morgen“, die Sehnsucht nach der Heimat ließ dennoch die rechte Weihnachtsfreude nicht aufkommen. Und ein einhalb Dezennien weiter, kaum waren die Wunden, welche uns der Krieg mit unserem Erbfeind geschlagen, vernarbt, da drohte kurz vor Jahresluß ein allgemeiner, europäischer Krieg auszubrechen, den im letzten Augenblicke Kaiser Wilhelms I. ehrwürdige Gestalt in erster Linie hat verschrecken helfen. Und noch ein Jahr später, da zittert das gesamte geeinte deutsche Volk für das Leben seines ersten Kaisers und seines Heldensohnes Friedrich, deren Tod es nur zu beweinen hatte.

Wie anders sind die Weihnachten, welche uns diesmal bescheert sind. Kein äußerer Feind bedroht Deutschlands Grenzen, feste treue Bündnisse mit zwei starken Nationen, innige Freundschaft mit mächtigen Staaten sichern uns den Frieden auf absehbare Zeiten. Auf dem Throne der Hohenzollern sitzt ein jugendstarker, thatkräftiger Fürst, der mit sicherer Hand die Zügel der Regierung führt, der, nachdem er für des Reiches Sicherheit nach außen gesorgt hat, mit unermüdlichem Eifer an dem innern Ausbau arbeitet, der es sich zur Lebensaufgabe gemacht, seinem Lande und dem deutschen Reiche auch den inneren Frieden zu geben, die schroffen Gegensätze, welche das Leben mit sich bringt, zu mildern und auszugleichen und dem Unterdrückten zu seinem Rechte zu verhelfen.

Frieden auf Erden haben die Engelen den verkündet, die guten Willens sind. Wollen wir daher desselben teilhaftig werden, so müssen wir den guten Willen haben, selbst so viel an uns liegt, mitzuwirken an dem großen Werke der Besserung, welches uns im Innern eint, uns erst in Wahrheit zu einer großen Nation macht, die mit Fug und Recht ihre Stimme im Weltkongreß gehört wissen will. Dazu kann und soll Jeder sein Scherflein beitragen. Der Arbeiter, indem er die gerechten und billigen Rechte seines Arbeitgebers achtet und hochschätzt und dieselben nicht in unbedachtem, kindlichem Troze zu seinem und seiner Mitmenschen Nachteil verlegt; der Arbeitgeber, daß er den gerechten Anforderungen seiner Untergebenen gerecht wird und alle Vorkehrungen trifft, welche Leben und Gesundheit derselben zu schützen vermögen, soweit dies möglich ist etc. Wir wollen auch in dieser Hinsicht den Weihnachtsruf nach Frieden nicht ungehört verschallen lassen, sondern vielmehr Alles thun, was wir können, daß der wahre Friede kommt. Meinungseinheit wird ja nie ganz eintreten, das ist in untergeordneten Fragen des Lebens unmöglich; heilig und unantastbar bleibe aber für alle Zeit die Devise: „Kaiser und Reich!“

S p a n d a u, 19. Dezbr. Die königl. Munitionsfabrik hat eine eigene Speisewirtschaft für 3600 Arbeiterinnen und Arbeiter eingerichtet.

Der deutsche Reichskommissär für Ostafrika, Major Wismann, hat Emin

Pascha aus dem Seengebiet im Innern Afrikas nach der Küste zurückgerufen. Wie bis jetzt noch etwas unklar verlautet, soll Emin Pascha sich um die ihm erteilten Befehle nicht bekümmern und eine Reihe von Geldforderungen gestellt haben, für welche die vom Reichstag bewilligten Mittel nicht ausreichen. Eine genaue Aufklärung über den Sachverhalt bleibt jedenfalls abzuwarten.

Württemberg.

Der heutige Staatsanzeiger bringt eine königliche Verordnung, welche den Wiederzusammentritt der vertagten Ständeversammlung auf Donnerstag den 8. Januar 1891 bestimmt.

Stuttgart, 22. Dez. Heute sind von der hiesigen Sammelstelle weitere 120 Petitionen mit 26 253 Unterschriften (darunter aus Stuttgart Stadt mit Ausschluß der Vorstädte 4700 Unterschriften) gegen die Aufhebung des Jesuitengeleges an den Reichstag abgeschickt worden. Die Zahl ist nun 683 Petitionen mit 94 719 Unterschriften. Mit den noch ausstehenden Orten (darunter auch einige größere Städte) ist bestimmt anzunehmen, daß die Gesamtzahl der Unterschriften auf den Petitionen aus Württemberg jedenfalls 100 000 übersteigen wird. Mit Jahresluß wird die letzte Sendung nach Berlin von hier abgehen und dann das Ergebnis zusammengestellt und sofort nach den einzelnen Bezirken und Gemeinden geordnet, veröffentlicht werden.

Aus dem Staatsanzeiger ist zu ersehen, daß das kgl. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten den Telephonteilnehmern in Württemberg ein ebenso überraschendes als dankenswertes Weihnachtsgeschenk gemacht hat, indem vom 1. Januar an für jede, innerhalb des Ortsbestellbezirks belegene Telephonstelle statt bisheriger 140 M nur noch 100 M Jahresvergütung zu bezahlen sind, ferner kostet eine Telephonendstelle mit einer Zwischenstelle statt bisheriger 70 M nur noch 50 M jährlich. Freilich wird sich diese Gebührenermäßigung für die kgl. Postkasse binnen kurzem überaus reichlich bezahlt machen, da ohne allen Zweifel eine sehr große Anzahl Telephonenteilnehmer, angesichts des ermäßigten Abonnementpreises zu den bisherigen neu hinzutreten wird. Nichtsdestoweniger ist der Schritt des Ministeriums umso dankenswerter, als bekanntlich bei der Reichspostverwaltung das Bestreben sich zeigt, den Telephonverkehr möglichst teurer anstatt billiger zu machen. Nachdem unser Ministerium den Weg der Reformen im Telephonverkehr einmal betreten hat, so steht zu hoffen, daß es auf diesem Wege weitererschreiten und nicht nur einer Reihe bisher telephonlosen Städten Württembergs die neue Verkehrswohlthat zugänglich machen, sondern auch solchen Telephonenteilnehmern, welche einen starken und regelmäßigen Verkehr mit auswärtigen Telephonenteilnehmern gegen Bezahlung besonderer Gebühren unterhalten, insbesondere auch den Zeitungen des Landes in irgend einer Form eine Gebührenermäßigung zukommen lassen wird.

Der Verkehr in Weihnachtspäcker-eien dürfte von gestern auf heute, Dienstag, wohl seine höchste Ziffer erreicht haben. Eingeliefert wurden beim Haupt-



postamt ca. 20000 Pakete und bei den Postämtern in der Stadt, in Heslach und in Berg ca. 10000, zus. ca. 30000 Stück. Auf dem Bahnhof waren gegen 200 kräderige Kastenwagen in die Züge zu verladen, jeder dieser Wagen faßt bis zu 200 einzelne Pakete.

Baihingen a. E. 22. Dez. Auf der Enz haben wir zur Zeit eine vorzügliche Eisbahn, welche von den Schlittschuhläufern täglich benützt wird. — Heute fand hier eine Feldjagd statt, wobei gegen 200 Hasen erlegt wurden, eine Jagdbeute, mit welcher der Pächter, Frhr. v. Neutath, wohl zufrieden ist.

Magold, 23. Dezbr. Vergangenen Montag hatte der Weber Koch von Pfondorf, der aus Hilfsweise Knechtsdienst des dortigen Müllers Kayler versah, beim Verbringen der Pferde in den Stall das Unglück, von einem derselben an den Kopf geschlagen zu werden, wodurch er sofort tot nieder sank. 6 Kinder beweinen den erst 50jährigen, als äußerst solid und fleißig geschilderten Vater und Witwer.

A u s l a n d.

Die Franzosen beschäftigten sich in vergangener Woche hauptsächlich mit einem Skandalprozeß. Ein gewisser Eyraud hat mit einem zweifelhaften Frauenzimmer namens Gabriele Bompard in der Wohnung der letzteren einen älteren Notar namens Goussé erdroffelt und ausgeraubt, die Leiche sodann in einem Sack von Paris nach Lyon geschafft und dort in ein Gebüsch geworfen. Die That geschah schon vor langer Zeit, aber Eyraud und die Bompard waren mit einander nach Amerika entflohen und erst als die letztere nach Paris zurückkehrte, konnte man auch Eyrauds Aufenthalt erfahren und seine Auslieferung bewirken. Der Mordprozeß erregte insofern ein besonderes Interesse, als das französische Schwurgericht die Frage zu entscheiden hatte, ob die Bompard von Eyraud unter Anwendung des körperlichen Magnetismus im hypnotischen Schlaf (Somnambulismus) verjagt u. so mittelst der sogenannten Suggestion gegen ihren freien Willen zur Teilnahme an dem Morde habe zwingen können. Die französischen Ärzte verneinten diese Möglichkeit. Wäre sie bejaht worden, so hätte die Suggestion bei sehr vielen Verbrechern für die Zukunft eine sehr große Rolle gespielt. Eyraud wurde zum Tode, die Bompard zu 20jährigem Zuchthaus verurteilt.

Paris, 22. Dez. In Toulon ist bei dem gestrigen Sturm der Schoner „La Française“ mit zehn Mann Besatzung untergegangen.

Die Mohren im Staate Ohio erwarben ein weites Gebiet in Nordmexiko und wollen dorthin auswandern, um die durch die Gesetze der Ver. Staaten bereiteten Schwierigkeiten zu vermeiden.

Miszellen.

Weihnachten,

die selige fröhliche Zeit ist wieder vor der Thüre. Mitten hinein in des Winters öde Stille, wenn draußen der Schnee die eiserstarrten Fluren deckt, fällt das liebliche Fest der Christenheit. Langsam und un-

merkbar fast, steigt bald die leuchtende Sonne höher am Himmelsbogen herauf, die Zeit der kürzesten Tage und Nächte hinter sich lassend, der erste Lichtstrahl durch das dunkle Gewölk der harten Winterzeit, die erste leise Regung von dem Herannahen schönerer Tage.

Schon unsere Altvordern feierten das Fest der winterlichen Sonnenwende, das „Zulifest“ in besonders fröhlicher Weise und daß gerade in diese Zeit das Christfest fällt, hat auch eine symbolische Bedeutung. Das Licht der Welt, vom Stalle in Bethlehchem ausgegangen, es hat die Finsternis des Heidentums besiegt und der Menschheit die warmen Strahlen erbarmender und erlösender Liebe gesendet und wie die Sonne eine Segenbringerin dem irdischen Leben und Weben, ist uns jenes Licht die Leuchte auf dem dunklen Wege in's Jenseits, ist unsere Hoffnung und unser Trost geworden.

Friede auf Erden Allen, die eines guten Willens sind, so tönt der Weihnachtsgruß aus Engelsmund; Friede und Liebe, sie sollen ihren Einzug halten am Geburtsfeste des göttlichen Ritters, ihm und uns zur Ehre und Freude. Möge dieser Friedensruf, den uns der Klang der Weihnachtsglocken vermittelt, hineindringen in die Herzen der Einzelnen wie der Völker, möge Friede und Eintracht wohnen unter uns!

Weihnachten ist das lichte Fest der Bonne und Freude; in aller Herzen sollte sich der Widersplanz desselben spiegeln, an Allen die Engelsbotschaft wahr werden. Aber ach, wie ist es bei Vielen so ganz anders! Wohl klingen auch ihnen die Weihnachtsglocken und gemahnen sie an die unschuldsvollen Tage der Kindheit, da auch ihre Augen strahlten und ihre Herzen vor Bonne höher schlugen; im Hasten und Sagen nach irdischem Gut haben sie es verlernt, sich zu freuen, sie sind hart geworden und unempfänglich für die hehre Botschaft.

Und wieder Andere, die sich freuen möchten, die ein Verlangen darnach trügen, sie werden niedergedrückt durch Herzeleid und Kummer, bitterer Not ist ihr hartes Loos.

Darum liegt in dem Friedensgrüße des Engels auch eine Aufforderung und Mahnung an Alle, die eines guten Willens sind. Und gottlob, auch in unserer Zeit treibt der gute Wille noch Blüten und zeitigt edle Frucht. Die Werke der Wohlthätigkeit und die Fürsorge für die Armen und vom Glücke Verstoßenen, sie sind unter uns noch lebendig.

Wohl Jedem, wenn der Lichtstrahl aus der bethlehemitischen Wiege den Weg in sein Inneres gefunden hat. Die alles überwindende Liebe, die der Stifter unserer Religion in seinem Herzen trug, die Liebe, welche unser Erdendasein überdauert und uns nachfolgt, sie allein hat der Menschheit Heil und Erlösung gebracht.

O möchte sie überall recht erkannt und verstanden werden, die Freudenbotschaft des Weihnachtsfestes. Dann können Alle, ob arm, ob reich, ob hoch, ob niedrig, in den Jubel der Weihnachtsglocken miteinstimmen und aus Herzensgrund ausrufen: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!“

Eine Kabinettsordre.

Eine noch vom Fürsten Bismarck gegenzeichnete Kabinettsordre vom 1. Mai 1889 an das Staatsministerium lautet, nach der „R. Z.“, wörtlich, wie folgt:

Schon längere Zeit hat mich der Gedanke beschäftigt, die Schule in ihren einzelnen Abstufungen nutzbar zu machen, um der Ausbreitung sozialistischer und kommunistischer Ideen entgegenzuwirken. In erster Linie wird die Schule durch Pflege der Gottesfurcht und Liebe zum Vaterlande die Grundlage für eine gesunde Auffassung auch der staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse zu legen haben. Aber ich kann mich der Erkenntnis nicht verschließen, daß in einer Zeit, in welcher die sozialdemokratischen Forderungen und Entstellungen mit verheerendem Eifer verbreitet werden, die Schule zur Förderung der Erkenntnis dessen, was wahr, was wirklich und was in der Welt möglich ist, erhöhte Anstrengungen zu machen hat. Sie muß bestrebt sein, schon der Jugend die Uebersetzung zu verschaffen, daß die Lehren der Sozialdemokratie nicht nur den göttlichen Geboten und der christlichen Sittenlehre widersprechen, sondern in der Wirklichkeit unausführbar und in ihren Konsequenzen dem Einzelnen und dem Ganzen gleich verderblich sind. Sie muß die neue und die neueste Zeitgeschichte mehr als bisher in den Kreis der Unterrichtsgegenstände ziehen und nachweisen, daß die Staatsgewalt allein dem Einzelnen seine Familie, seine Freiheit, seine Rechte schützen kann, und der Jugend zum Bewußtsein bringen, wie Preußens Könige bemüht gewesen sind, in fortschreitender Entwicklung die Lebensbedingungen der Arbeiter zu heben, von den gesellschaftlichen Reformen Friedrichs des Großen und von Aufhebung der Leibeigenschaft bis heute. Sie muß ferner durch statistische Thatsachen nachweisen, wie wesentlich und wie konstant in diesem Jahrhundert die Lohn- und Lebensverhältnisse der arbeitenden Klassen unter diesem monarchischen Schutze sich verbessert haben. Um diesem Ziele näher zu kommen, rechne ich auf die volle Mitwirkung meines Staatsministeriums. Indem ich daselbe auffordere, den Gegenstand in weitere Erwägung zu ziehen und mir bestimmte Vorschläge zu machen, will ich nicht unterlassen, nachstehende Gesichtspunkte besonderer Beachtung zu empfehlen.

1. Um den Religionsunterricht in dem angedeuteten Sinne fruchtbarer zu machen, wird es erforderlich sein, die ethische Seite desselben mehr in den Vordergrund treten zu lassen, dagegen den Memorierstoff auf das Notwendigste zu beschränken.

2. Die vaterländische Geschichte wird insonderheit auch die Geschichte unserer sozialen und wirtschaftlichen Gesetzgebung und Entwicklung seit dem Beginn dieses Jahrhunderts bis zu der gegenwärtigen sozialpolitischen Gesetzgebung zu behandeln haben, um zu zeigen, wie die Monarchen Preußens es von jeher als ihre besondere Aufgabe betrachtet haben, der auf die Arbeit ihrer Hände angewiesenen Bevölkerung den landesväterlichen Schutz angedeihen zu lassen und ihr leibliches und geistliches Wohl zu heben, und wie auch in Zukunft die Arbeiter Gerechtigkeit und Sicherheit ihres Erwerbes nur unter dem Schutze und der Fürsorge des Königs an der Spitze eines geordneten Staates zu erwarten haben. Insbesondere vom Standpunkte der Nützlichkeit, durch Darlegung einschlagender Verhältnisse, wird schon der Jugend klargemacht werden können, daß ein geordnetes Staatswesen mit einer sicheren monarchischen Leitung die unerläßliche Vorbedingung für den Schutz und das Gedeihen des Einzelnen in seiner rechtlichen und wirtschaftlichen Existenz ist, daß dagegen die Lehren der Sozialdemokratie praktisch nicht ausführbar sind, und wenn sie es wären, die Freiheit des einzelnen bis in seine Häuslichkeit hinein einem unerträglichen Zwange unterwerfen würden. Die angeblichen Ideale der Sozialisten sind durch deren eigene Erklärung hinreichend gekennzeichnet und den Gefühlen und dem praktischen Sinne auch der Jugend als abfärendend geschildert werden zu können.

3. Es versteht sich von selbst, daß die hiernach der Schule zufallende Aufgabe nach Umfang und Ziel für die verschiedenen Stufen der Schulen angemessen zu begrenzen, daß daher den Kindern in den Volksschulen nur die einfachsten und leicht faßlichen Verhältnisse dar-



gebieten werden dürfen, während diese Aufgabe für die höheren Kategorien der Unterrichtsanstalten entsprechend zu erweitern und zu vertiefen ist. Insbesondere wird es darauf ankommen, die Lehrer zu befähigen, die neue Aufgabe mit Hingebung zu erfassen und mit praktischem Geschick durchzuführen. Zu diesem Ende werden die Lehrerbildungsanstalten eine entsprechende Ergänzung ihrer Einrichtung erfahren müssen.

Ich verkenne nicht, welche Schwierigkeiten der Durchführung dieser Aufgabe sich entgegenstellen werden, und daß es einer längeren Erfahrung bedarf, um überall das Richtige zu treffen. Aber diese Bedenken dürfen nicht abhalten, mit Ernst und Ausdauer der Durchführung eines Zieles näher zu treten, dessen Verwirklichung nach meiner Ueberzeugung für das Wohl des Vaterlandes von hervorragender Bedeutung ist. Das Staatsministerium wolle hiernach die nöthigen Erörterungen in die Wege leiten und nach Abschluß derselben an mich berichten.

Alte Menschen. Nach der „Revue des XIX. Jahrhunderts“ befindet sich in der diamantenreichen Provinz Minas Geraes in Brasilien eine Gegend, deren Bewohner die bis jetzt bekannte höchste Stufe von Langlebigkeit erreichen. Ein Dr. Daunte, der viele Jahre die ärztliche Praxis in jenen Gegenden ausgeübt hat, berichtet, daß ihm eine große Anzahl von Perionen bekannt gewesen sei, deren Alter zwischen 100 und 130 Jahren sich bewegte. Unter den Westizern, den Abkömmlingen von Weißen und Indianern, befand sich die größte Zahl der Langlebenden, in zweiter Linie kommen die Schwarzen. Diese Hundertjährigen seien meist von bescheidenem Körperbau und erfreuen sich einer ausgezeichneten Gesundheit. Unter 66 Hundertjährigen sind nach der Statistik eines Mr. Humphry 34 niemals in ihrem Leben ernstlich unwohl gewesen. Derselbe erzählt auch von zwei 140jährigen Frauen, die zeitlebens von keiner Krankheit wußten und zum erstenmal krank wurden, als sie sich zum Sterben niederlegten. Im allgemeinen schlafen diese Greise sehr gut und haben einen guten Magen. Die meisten besitzen ein sehr gutes Gedächtnis, essen sehr wenig und leben überhaupt mäßig und regelmäÙig. Die Zahl der alten Frauen ist übrigens bedeutend größer als die der alten Männer. Unter jenen 66 Hundertjährigen des Mr. Humphry waren 23 Männer und 43 Frauen. — Das alte Griechenland hatte einen Stolz auf seinen Epaminondas den Kreter, der es auf 157 Jahre gebracht hat. England berichtet von seinem alten Parr, welcher noch im Alter von 130 Jahren auf seinem Acker arbeitete und auf Befehl Karls I. ein ehrenvolles Begräbniß in der Westminsterabtei erhielt, nachdem er 152 Jahre und 9 Monate gelebt hatte. Zur selben Zeit starb in England die Comtesse Desmond im Alter von 165 Jahren. Kurzlich berichteten griechische Zeitungen von einer Frau in Thessalien, die mit 135 Jahren noch alle Fähigkeiten des Geistes besitzt und nicht einmal eine Brille braucht.

Einen recht unpassenden Scherz hat am Sonntag Vormittag der Bierabzieher F. mit seinem eigenen Leben getrieben. Derselbe befand sich mit einem Arbeitskameraden dort in einer Remise und erklärte im Gespräch, daß das Aufhängen nicht so schwierig sei und daß er seinem

Freunde die Manipulation zeigen wolle. Sachend entgegnete derselbe, daß er ihm gar nicht so viel Courage zutraue, worauf F. einen Strick nahm, sich kunstgerecht eine Schlinge um den Hals legte, auf einen Bierzuber trat und sich an einem Haken aufhängte, nachdem er mit dem FuÙe das vor ihm stehende Gefäß weggestoßen. Allen Versuchen des zu Tode erschrockenen Kameraden ihn von dem Strick zu befreien, setzte der Selbstmordkandidat „aus Scherz“ energischen Widerstand entgegen. Als aber der Strick ihm die Kehle zuschnürte, bat er sehr flehentlich um Hilfe. Der andere Bierabzieher hatte aber kein Messer bei sich und als er nun mit zur Hilfe herbeigeholten Arbeitskameraden zurückkehrte, fand man den F. bereits bewußtlos vor. Er wurde nun schleunigst abgeschnitten und auf Anordnung des hinzugerufenen Arztes nach einem Krankenhause überführt.

Wie ein Hund seinen Herrn im Feuer sucht. Daß ein Hund auf Befehl seines Herrn ins Wasser geht, kommt oft genug vor. Vor einiger Zeit wurde uns von gewisser Seite eine Klage darüber ausgesprochen, daß Hunde ohne ernsthaften Zweck, bloß zur Kurzweil ihrer Herren, im Winter in den Redar gejagt werden. Daß aber ein Hund ins Feuer gegangen ist, um seinen Herrn zu suchen, vernehmen wir aus einer Mitteilung von Tübingen in der Schwab. Kronik v. 16. Sept. l. J.

„Gestern nacht brach in dem Schopf eines vermöglichen Bauern in Derendingen Feuer aus, welches in kurzer Zeit über Wohnhaus und Scheuer sich verbreitete, so daß die Thätigkeit der heimischen Feuerwehrlinien auf die Rettung der Nachbargebäude beschränkt wurde. Das Vieh wurde gerettet; nur ein Pferd, welches von einem einquartierten Dragoner aus dem brennenden Gebäude gezogen wurde, scheute und stürzte mit solcher Wucht auf einen Wagen, daß es mit zerfämelter Hirnschale tot niedersank. Der Haushund suchte vergeblich unter der restenden Menge seinen Herrn, lehrte in das brennende Haus zurück und wurde ein Opfer der Flammen.“

Wer vermag das ohne Nüßrung zu lesen? Es fordert aber auch zum Nachdenken auf in der Richtung, wie sie im Bild auf andere Haustiere in der heiligen Schrift, z. B. Jesaja 1, 3, bezeichnet ist. Wir wollen den geneigten Lesern nicht vorgreifen. (Tiefreund.)

Weinfälschung in Frankreich. Die schwunghaft die Weinfälschung gerade in Frankreich betrieben wird, beweisen die dagegen in neuester Zeit ergriffenen verschärften Maßregeln. Die angestellten Untersuchungen haben aber auch haarsträubende Dinge zu Tage gefördert. Darnach wird, um mit der menschenfreundlichen Art zu beginnen, das Gährungs- oder Destillationsprodukt von Feigen, Johannisbrod und Glodenblumen, von Reis, Gerste und sonstigen zuderhaltigen Stoffen mit großer Vorliebe zu Wein verarbeitet. Das Gährungsprodukt der in Wasser gelegten getrockneten Trauben, der sogenannten Rosinen, aber wird mit Macqui gefärbt. Es sind die Beeren eines chilenischen Strauches aus der Familie der Tilliaceen; sie liefern einen Farbstoff, der nicht bloß jedem Weißweine das Aussehen echten Bordeaux verleiht, sondern auch verdünnten und gewässerten, also gepanschten Rotweinen wieder zu ihrer ursprünglichen Farbe verhilft. Da Macqui nicht giftig ist, begründet dessen Anwendung nur eine Verfälschung leichteren Grades. Das Verfahren eines Weinproduzenten zu Verch aber, der seinen Bordeaux aus Wasser, Alkohol schlechter Sorte, Glycerin, Gips und Seesalz zusammenbraut und dieses Hölleugebräu mit Macqui färbt, kann nicht anders denn ein schändliches Verbrechen genannt werden. Es geschah ihm daher ganz Recht, daß seine 1500 Fässer „alten Bureauys“ beschlagnahmt, und er in Kriminaluntersuchung gezogen wurde. Ebenso war es höchst gerecht, daß der Präfelt

von Niza 25000 Liter gefälschten, von einem Weinproduzenten in Montpellier herrührenden „Rebensaftes“ ins Meer schütten ließ, worauf, wie ein Spottvogel bemerkte, sofort eine große Anzahl von Fischen eines jämmerlichen Todes starb. Die Weinpanfscherei wird auch in Deutschland eifrig betrieben, trotzdem die Behörde dadurch, daß sie die Weinhändler in Rühlhausen wegen Weinfälschung zu 1½ Jahren und 60000 M. GeldbuÙe verurteilte, ein lobenswerthes Beispiel der Stenge gab.

Antwärtliches Wetter

am Donnerstag den 25. Dez.
Der jüngste an der irischen Westküste aufgetretene Luftwirbel ist gleich seinem Vorgänger von dem beinahe unverwüßlich scheinenden Hochdruck in Osteuropa in 2 Hälften gespalten worden. Die eine Hälfte wandert nordostwärts über die schottische Nordküste nach Mittellandnavian, die andere südwärts nach dem Golf von Bistaya. Ersterer Vorgang bleibt für Süddeutschland ohne Bedeutung, der letztere dagegen hat für uns stärkere Binde aus Nordost im Gefolge und damit steigende Kälte. Demgemäß ist für beide Weihnachtsfeiertage und wohl auch noch für Samstag frostiges, anfangs noch etwas nebliged dann aber heiteres und fast ausnahmslos trockenes Wetter (wenig oder kein Schneefall) in Aussicht zu nehmen.

Die Erneuerung des Abonnements
für das
I. Vierteljahr 1891
des
Enzthälers

wollen die Leser bald möglichst bewirken, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Die Bestellungen für hier werden bei der Redaktion, für auswärts je bei den nächsten Postanstalten oder durch die Postboten gemacht. — Probenummern stehen in jeder gewünschten Zahl gratis und franko gerne zu Diensten.

Der Preis des Blattes ist in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J, durch die Post im Oberamtsverkehr vierteljährlich 1 M 25 J, monatlich 45 J, auswärts vierteljährlich 1 M 45 J, monatlich 50 J wie bisher ohne weitere Kosten.

Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 10 J; bei Redaktionsauskunft Zuschlag 20 J.

Bekanntmachungen der verschiedensten Art ist durch den Enzthäler unbestritten der beste Erfolg im Bezirk gesichert. —

Redaktion u. Verlag des Enzthälers.

Das Samstagsblatt fällt der Feiertage wegen aus. Das Sonntagsblatt soll, wie immer, am Samstag noch so rechtzeitig ausgegeben werden, um mit den zwischen 11 u. 12 Uhr vorm. abgehenden Postboten noch Beförderung zu finden. — Inserate für diese Nummer erbittet man sich bis spätestens 8 Uhr vormittags.

